

News Archiv January 2020

2020-01-30 20:00

[„Wolfsgruß“: Busfahrer werden gekündigt](#)

Jene Busfahrer, die auf einem Video in Uniform beim Zeigen des „Wolfsgrußes“ der ultranationalistischen türkischen „Grauen Wölfe“ zu sehen sind, werden ihren Job bei den Wiener Linien verlieren.

Das Unternehmen bestätigte am Donnerstagnachmittag einen Online-Bericht der „Kronen Zeitung“. Es handelt sich nach jetzigem Stand um insgesamt acht Lenker. Der Vorfall hatte sich in Räumlichkeiten der Rax-Garage in Favoriten ereignet. Die Mitarbeiter wurden in einem ersten Schritt vom Dienst abgezogen. Nun steht fest, dass sie gekündigt werden. „Von den acht haben einige das Unternehmen bereits verlassen, die anderen werden das noch tun“, sagte eine Sprecherin.

Gespräche mit weiteren Mitarbeitern

Ob jenen Mitarbeitern im Video, die keinen Wolfsgruß gezeigt, aber dabei gestanden bzw. applaudiert haben, ebenfalls dienstrechtliche Konsequenzen offen, ist noch offen. Man werde jedenfalls mit jedem Einzelnen ein Gespräch führen, hieß es.

Wolfsgruß bei Busfahrern: Freigestellt

Der Betriebsrat der Wiener Linien, Leopold Wurm, stellte indes per Aussendung klar, dass sich der Vorfall nicht – wie von der FPÖ am Mittwoch kundgetan – in Räumlichkeiten der Fraktion Sozialdemokratischer Gewerkschafter (FSG) ereignet habe. Die betreffende Lokalität werde allgemein für Sitzungen, Veranstaltungen und Betriebsfeiern genutzt.

„Freiheitliche Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter sind in diesem Raum genauso anzutreffen wie die FSG oder andere Fraktionen. Auch Weihnachtsfeiern haben dort schon stattgefunden. Wer immer hier falsche Gerüchte streut, versucht ein Fehlverhalten einiger Mitarbeiter zu einem Politikum umzudeuten. Das ist glatter Unsinn“, betonte Wurm.

[Read more ... „Wolfsgruß“: Busfahrer werden gekündigt](#)

2020-01-30 13:00

Vor Gremiensitzungen: SPÖ demonstriert Geschlossenheit

Die SPÖ hat vor Beginn ihrer Gremiensitzungen heute Geschlossenheit demonstriert. Von einem Richtungstreit zwischen dem Kurs auf Bundesebene und jenem im Burgenland wollten die Präsidiumsmitglieder nichts wissen.

Es werde offenbar immer versucht, „das Haar in der Suppe zu finden“, sagte die Zweite Nationalratspräsidentin Doris Bures. In der Partei gebe es unterschiedliche Meinungen, „aber wir verfolgen die gleichen Ziele“.

Zu Frage der Sicherungshaft, die in der SPÖ nicht von allen gleich gesehen wird, hieß es: Zuerst solle die Regierung einen konkreten Vorschlag auf den Tisch legen, über den man dann diskutieren kann.

SPÖ sieht keine Differenzen nach Burgenland-Wahl

Einen Streit zwischen der Bundespartei und dem burgenländischen Landeshauptmann Hans Peter Doskozil, der bei der Landtagswahl am Sonntag die absolute Mehrheit holte, sah Bures nicht. „Wir freuen uns mit Doskozil. Er und sein Team haben das sehr gut gemacht.“ Dieser Erfolg zeige, „dass wir nicht an Schlagzeilen gemessen werden, sondern daran, ob wir den Alltag der Menschen verbessern“, so Bures.

Auch der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig sah keine nennenswerten Differenzen innerhalb der Partei. Man könne sich aber von Doskozil vieles abschauen, so Ludwig. Was die Sicherungshaft betrifft, warte er auf die Vorschläge der Regierung.

Gegen „willkürliche Sicherheitshaft“

Ähnlich äußerte sich der neue steirische SPÖ-Vorsitzende Anton Lang, der wie Doskozil eine Sicherungshaft für denkbar hält. Zum Kurs von Landeshauptmann Doskozil sagte Lang, dass es „einige Dinge gibt, die man übernehmen sollte“. Die steirische SPÖ sei in vielen Bereichen der gleichen Meinung wie die burgenländische.

In einer gemeinsamen Stellungnahme hieß es, dass die SPÖ klar gegen eine „willkürliche Sicherungshaft“ sei, die jeden betreffen könne. „Für die SPÖ sind Grund- und Freiheitsrechte unantastbar. Für unsere Partei steht außer Streit, dass einer Verfassungsänderung, die unsere Grund- und Freiheitsrechte berührt, nicht zugestimmt wird. Dass für eine willkürliche Sicherungshaft auch noch unsere Verfassung ‚hingebo-gen‘ wird, ist nicht unser Weg“, hieß es in einer Stellungnahme gegenüber der APA.

[Read more ... Vor Gremiensitzungen: SPÖ demonstriert Geschlossenheit](#)

2020-01-28 12:12

[Vor Regierungsklausur: SPÖ pocht auf 1.700 Euro steuerfrei](#)

Anlässlich der morgen beginnenden türkis-grünen Regierungsklausur erinnert die SPÖ an ihre Forderungen im Steuerbereich. Es brauche eine Steuerbefreiung der Gehälter bis 1.700 Euro Monatsbrutto, sagte heute Parteichefin Pamela Rendi-Wagner. Dies bringe 1.100 Euro Erleichterung für jeden Arbeitnehmer jährlich. Insgesamt soll das SPÖ-Entlastungspaket ein Volumen von 5 Mrd. Euro haben.

3,5 Mio. ArbeitnehmerInnen würden davon profitieren, aber auch 400.000 Einpersonen- und Kleinunternehmen, sagte Rendi-Wagner. Über die Kollektivverträge will die SPÖ – wie schon vor der Nationalratswahl gefordert – zudem die Mindestlöhne auf ebenfalls 1.700 Euro hinaufschrauben.

SPÖ-Vorsitzende Rendi-Wagner im Interview

Die Bundesparteivorsitzende der SPÖ, Pamela Rendi-Wagner nimmt Stellung zum Wahlsieg der SPÖ von Hans Peter Doskozil – und sagt, was dieser Sieg für die Linie der Bundes-SPÖ bedeutet.

So weit wie Landeshauptmann Hans-Peter Doskozil im Burgenland, der den Landesbediensteten 1.700 Euro netto garantiert, wollte sie nicht gehen. Dessen Schritt sei richtig, und Doskozil habe ihn sich sicher auch durchgerechnet: „Aber wir haben das Gesamte im Blick gehabt.“ Unterschiede in den großen thematischen Fragen zwischen ihr und der SPÖ im Burgenland stellte sie einmal mehr in Abrede – wie schon tags zuvor in der ZIB2.

Als zweiten Punkt wünscht sich die SPÖ die Abschaffung der Mehrwertsteuer auf Mieten, als dritten eine faire und ökologische Reform der Pendlerpauschale. Man wolle einen kilometerabhängigen steuerlichen Absetzbetrag und zudem jene belohnen, die auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen.

2020-01-28 07:17

Doskozil und der SPÖ-Kurs

Scharfe Kante in der Migrationspolitik, linker Kurs bei Sozial- und Gesundheitsfragen: So wird die burgenländische SPÖ unter Hans Peter Doskozil beschrieben. Die Ausrichtung gilt nach dem Sieg bei der Landtagswahl als Erfolgsrezept. Das „dänische Modell“ sei auch eine Option für die angeschlagene Bundespartei, heißt es. Fachleute zweifeln daran.

Für die SPÖ war der Sonntag quasi ein Befreiungsschlag. Nachdem die Sozialdemokraten im vergangenen Jahr bei fast allen Wahlen ein Minus verzeichnen mussten – nur bei der Landtagswahl im Vorarlberg gab es ein Plus von 0,7 Prozent –, durfte im Burgenland gejubelt werden. Die Landespartei eroberte unter Landeshauptmann Doskozil mit knapp 50 Prozent die absolute Mehrheit im Landtag. Für den Landesparteichef ist der Sieg ein „erster Schritt, die SPÖ aufzurütteln“, wie er sagte.

Seit Jahren ringt die SPÖ mit der eigenen Ausrichtung. Seit dem Jahr 2015, als die Grenze zu Ungarn für Flüchtlinge geöffnet wurde, wird intern und extern darüber debattiert, ob die Sozialdemokratie ihre Migrationspolitik nachschärfen soll. Als Landespolizeichef war Doskozil 2015 freilich noch wortkarg, was Inhalte der SPÖ anbelangt. Später als Verteidigungsminister kritisierte er aber die „Wir schaffen das“-Politik der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel. „Ein Jahr 2015 darf sich nicht wiederholen“, sagte er als Verteidigungsminister 2016.

Härtere Migrationspolitik „unglaublich“

„Doskozil hat schnell gewusst, wie er dieses Thema besetzen kann“, so Politikberater Thomas Hofer im Gespräch mit ORF.at. Aber die SPÖ sei hier zu spät konkreter geworden, um nun das „Doskozil-Modell“ auch bundespolitisch zu übernehmen. „Zuerst war es ja die FPÖ, die aktiv das Thema aufgegriffen hat und Grenzen und Abschiebungen forderte. Erst als Sebastian Kurz die ÖVP 2017 übernahm, setzte sich die ÖVP auf die rigorose Flüchtlingspolitik“, sagt der Experte.

„Dänisches Modell“:

Als „dänisches Modell“ wird die Ausrichtung der dänischen SozialdemokratInnen bezeichnet. Unter der Vorsitzenden Mette Frederiksen verschärfte die Partei die Ausländerpolitik und setzt sich für den Ausbau des Wohlfahrtsstaats ein.

Ganz anders als die SPÖ habe Doskozil sowohl als Verteidigungsminister als auch als Landespolitiker immer deutlich gezeigt, dass er vom Kurs, den er eingeschlagen hat, nicht abweicht. Die deutliche Positionierung habe sich zumindest mal für die Landes-SPÖ bewährt, sagte Politikwissenschaftlerin Kathrin Stainer-Hämmerle zu ORF.at. „Doskozil setzt zwar auch auf die populistische Karte, indem er die ‚Politik mit Hausverstand‘ verspricht, aber er ist in der Sache glaubwürdig.“

Dass die Bundes-SPÖ nach dem burgenländischen Wahlsieg allen voran in der Migrationspolitik einen härteren Kurs fährt, glauben Hofer und Stainer-Hämmerle nicht. Zum einen wäre ein migrationskritischer Kurs unter SPÖ-Bundeschefin Pamela Rendi-Wagner wenig „glaubwürdig“, zum anderen sei dieser Markt in Österreich mit ÖVP und FPÖ schon längst gesättigt. In der Vergangenheit sei aber die SPÖ nicht nur daran gescheitert, dass es thematisch Konkurrenz gibt, so Stainer-Hämmerle. Vielmehr habe die SPÖ selbst nicht gewusst, wofür sie steht.

Links der Mitte noch Platz

Aber die Migrationsfrage spielte im burgenländischen Wahlkampf eine marginale Rolle. Laut der Wahlanalyse des Forschungsinstituts SORA landete „Zuwanderung und Integration“ bei den abgefragten Inhalten im Mittelfeld. Häufiger wurden etwa „Chancen der Jugend“, „Umwelt- und Klimaschutz“, „Pflege“ und „Gesundheit“ genannt. Zwar gaben 37 Prozent der SPÖ-Wähler und -Wählerinnen an, die Partei wegen Doskozil gewählt zu haben, an zweiter Stelle folgten mit zwölf Prozent aber die inhaltlichen Standpunkte der Partei.

Hier punktete die SPÖ Burgenland mit Themen wie Gesundheit, Pflege und Mindestlohn. Auch SPÖ-Chefin Rendi-Wagner betonte nach der Wahl, dass die „Kernthemen“ der Sozialdemokratie wichtig gewesen seien. Politikberater Hofer geht davon aus, dass die Bundespartei, aber auch die Wiener SPÖ, versuchen wird, den „linkspopulistischen Kurs“ von Doskozil aufzunehmen. Hier gebe es nach wie vor genügend Raum für eine Partei, so Hofer.

Stainer-Hämmerle dämpft allerdings den „linken Spielraum“ ein. Denn Doskozil habe sich als Landeshauptmann in einer Position befunden, in der er nicht nur ankündigen kann, sondern auch umsetzen. „Er hat im Wahlkampf nicht nur gezeigt, welche Themen ihm wichtig sind“, sagte die Expertin. Als Landeshauptmann – in einer SPÖ-FPÖ-Koalition – konnte er Dinge in Gang bringen, die in der Oppositionsrolle, in der sich die Bundes-SPÖ befindet, kaum möglich sind. Trotzdem rät die Politologin der Partei dazu, proaktiv selbst Themen zu setzen.

FPÖ-Wähler zur SPÖ im Burgenland

Dass die SPÖ im Burgenland die absolute Mandatsmehrheit holte, verdankt sie nicht zuletzt jenen Wählern und Wählerinnen, die bei der Landtagswahl 2015 noch die FPÖ wählten. Insgesamt hat die SPÖ laut SORA-Wählerstromanalyse 10.000 Stimmen von der FPÖ ergattert, das sind 37 Prozent der FPÖ-Gesamtstimmen von 2015. Auch im Teich der Liste Burgenland konnte die SPÖ fischen und ehemalige Nichtwählende von sich überzeugen.

Ergebnis der Landtagswahl im Burgenland

Der burgenländische Landeshauptmann Hans Peter Doskozil (SPÖ) hat bei der Landtagswahl am Sonntag mit 19 Mandaten knapp die absolute Mehrheit eingefahren.

Dass ein ähnlicher FPÖ-Rückfluss an die SPÖ auch im Bund möglich ist, gilt als ausgeschlossen. Allen voran, weil die ÖVP in den vergangenen zweieinhalb Jahren der FPÖ rund 500.000 Wähler und Wählerinnen streitig gemacht hat. Den Freiheitlichen blieb nach der letzten Nationalratswahl 2019 die „akzentuiert rechte Wählerschaft“, sagte Politikwissenschaftler Fritz Plasser unlängst zu ORF.at.

„Wenn man inhaltliche Positionen ändern will, dann geschieht das meist, wenn auch die Führungsspitze gewechselt wird“, so Hofer. Dann werde das auch eher von der Öffentlichkeit wahrgenommen. Jedoch schließt er derzeit aus, dass es eine Führungsdebatte in der SPÖ gibt. „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben“, erwiderte Stainer-Hämmerle. Um etwaige Debatten zu verhindern, müsse auch die Bundes-SPÖ wieder „zufriedenstellende Ergebnisse“ liefern.

[Read more ... Doskozil und der SPÖ-Kurs](#)

2020-01-28 07:14

[Rote GewerkschafterInnen gegen geplante Sicherungshaft](#)

FSG-Mernyi: „Inakzeptables Spiel mit unseren Grundrechten - Alarmglocken läuten“ =

„Demokratie und Rechtsstaat zählen zu den Grundpfeilern der gewerkschaftlichen Arbeit. Das Vorhaben der Bundesregierung, eine Sicherungshaft oder Präventivhaft einführen zu wollen, ist ein inakzeptabler Angriff auf politische Grundrechte“, sagt Willi Mernyi, Bundesgeschäftsführer der Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen (FSG). Die Idee, eine Haft auf Verdacht einzuführen, erinnert an die dunkelsten Zeiten der Geschichte.

Eine solche Präventivhaft gab es unter der Bezeichnung „Schutzhaft“ im Rahmen der Militärgerichtsbarkeit im Ersten Weltkrieg. Später setzte das austrofaschistische Regime die „politische Präventivhaft“ ein. Eine Verordnung vom 23. September 1933 machte es möglich, die Freiheit all jener Personen einzuschränken, „die unter begründetem Verdacht stehen, staatsfeindliche oder sonstige die öffentliche Sicherheit gefährdende Handlungen vorzubereiten, die Vorbereitung oder Begehung zu begünstigen, zu fördern oder zu ermutigen.“ Opfer der rund 16.000 Anhaltungen in den nachfolgenden Jahren waren auch hunderte GewerkschafterInnen – unter ihnen der spätere ÖGB-Präsident Johann Böhm, die Vorsitzende der Frauensektion im Bund Freier Gewerkschaften, Anna Boschek, oder auch Karl Maisel, der nach 1945 Sozialminister wurde.

Schutzhäftlinge im KZ

Gleiches gilt für die Schutzhaft, die es in Österreich als Mittel des Strafvollzugs ab 1938 gab, und die ab 1942 als Maßnahme zur „polizeilichen Sonderbehandlung bei nicht genügenden Justizurteilen“ verhängt

wurde. Mit dieser Maßnahme sollten „asoziale Elemente aus dem Strafvollzug an den Reichsführer SS zur Vernichtung durch Arbeit ausgeliefert“ werden. Die genannten Personen wurden damit der Zuständigkeit der Strafjustiz entzogen und konnten ohne jedes Verfahren direkt in ein Konzentrationslager deportiert werden.

Sensibler Bereich der Verfassung

Die im aktuellen Regierungsprogramm angekündigte Sicherungshaft hat zwar nichts mit diesen Gräueltaten zu tun, „aber es ist der Plan, einen äußerst sensiblen Bereich der Verfassung ändern zu wollen, nämlich den Bereich über den Schutz der persönlichen Freiheiten“, hält Mernyi fest. „Das ist ein inakzeptables Spiel mit den Grundrechten, die unsere Vorfahren unter dem Einsatz ihres Lebens erkämpft haben und die wir verteidigen müssen. Wir kämpfen für ein gutes Leben, für ein gutes Miteinander. In diesem Sinne bemühen wir uns, dass junge GewerkschafterInnen und ArbeitnehmerInnen aus der Geschichte lernen, miteinander zu leben, ohne zu hetzen.“

Eine Sicherungshaft würde nichts anderes bedeuten, als Menschen auf Verdacht in Haft zu nehmen. Deshalb appelliert Mernyi abschließend: „Jedes Mal, wenn auf einige wenige gezielt wird, muss man sich fragen, ob nicht am Ende alle getroffen werden. Deshalb müssen die Alarmglocken bei allen läuten, denen unsere Verfassung und die hart erkämpften Grundrechte ein Anliegen sind. Ich appelliere an die Bundesregierung, von diesem Plan Abstand zu nehmen!“

[Read more ... Rote GewerkschafterInnen gegen geplante Sicherungshaft](#)

2020-01-23 13:51

[FSG-YOUNG yunion: Türkiser PR-Fön statt echter Reformen](#)

Neues Berufsausbildungsgesetz bringt für Lehrlinge nur wenig

Die von der Bundesministerin Margarete Schramböck präsentierte Novelle des Berufsausbildungsgesetzes (BAG) stößt bei der FSG-YOUNG yunion auf gemischte Gefühle. Positiv wird bewertet, dass die Lehrberufe nun jedes Jahr „aktualisiert und modernisiert“ werden sollen. FSG-YOUNG yunion-Vorsitzender Richard Tiefenbacher: „Das war überfällig, da sich die Berufe immer schneller verändern.“

Sonst kann die FSG-YOUNG yunion allerdings kaum Verbesserungen in der Novelle des BAG erkennen. Tiefenbacher: „Der Rest ist leider die bekannte heiße Luft aus dem türkisen PR-Fön. Es gibt viele Überschriften, die nett klingen, aber dahinter gibt es leider keine konkreten Pläne. Von tatsächlichen Rechtsansprüchen wollen wir gar nicht erst reden.“

Wobei es kleine Ausnahmen gibt. Die Novelle ändert das Wort „Lehrlingsentschädigung“ auf „Lehrlingsentgelt“. Zukünftig werden die Lehrlinge auch nicht mehr „verwendet“, sie sind dann im Betrieb „tätig“. FSG-YOUNG yunion-Referent Daniel Waidinger: „Das ist schon gut, aber ändert

natürlich nichts im Berufsalltag von Lehrlingen.“

Die FSG-YOUNG younion fordert tatsächliche Verbesserungen für Lehrlinge. FSG-YOUNG younion-Vorsitzender Richard Tiefenbacher: „Wir kämpfen für die Einführung eines Berufsausbildungsfonds, in welche alle Betriebe einzahlen müssen. Aus dem Fonds sollen Betriebe, die anständig und qualitativ hochwertig ausbilden, Förderungen für beispielsweise neuere und modernere Werkzeuge, Reparaturen, oder besseres Lehrmaterial in Berufsschulen erhalten. Betriebe die nicht ausbilden, obwohl sie es könnten, erhalten keine Zahlungen aus dem Fond.“

Weiters fordert die FSG-YOUNG younion:

- Verpflichtende Einführung des Unterrichtsgegenstandes „Politische Bildung“ in allen Berufsschuljahren
- Freier Bildungszugang für alle berufsbegleitenden Weiterbildungen
- Bildungsurlaub für Lehrlinge vor ihrer Lehrabschlussprüfung und Freistellung, wenn der Berufsreifeprüfungstermin auf einen Arbeitstag fällt.

Richard Tiefenbacher abschließend: „Die FSG wird weiter die Probleme an der Haarwurzel packen und nicht mit Fön und Glitzerspray arbeiten. Wir stehen für konkrete Lösungen, untermauert mit sehr guten Argumenten.“

[Read more ... FSG-YOUNG younion: Türkiser PR-Fön statt echter Reformen](#)

2020-01-21 12:39

[U-Ausschüsse: SPÖ befürchtet Anschlag auf Demokratie](#)

Die SPÖ ist besorgt, dass die Koalition den anstehenden U-Ausschuss zur Causa Casinos und zur „Ibiza-Affäre“ verzögern könnte. In einer Pressekonferenz warnte der stellvertretende Klubchef Jörg Leichtfried heute vor einem Anschlag auf die parlamentarische Demokratie. Die Grünen drohten, von der Aufdecker- zur Zudecker-Partei zu werden, so Leichtfried.

An sich sind U-Ausschüsse Minderheitenrecht. Befindet eine Mehrheit jedoch den Untersuchungsgegenstand für nicht verfassungskonform, muss der entsprechende Antrag umformuliert werden oder ein Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof (VfGH) angestrengt werden. Die Entscheidung dürfte morgen Früh im Geschäftsordnungsausschuss fallen.

Einsprüche würden hier normalerweise bis 24 Stunden vor der Sitzung eingebracht, führte Leichtfried aus. Das sei nicht erfolgt, daher gehe er davon aus, dass der Antrag von SPÖ und NEOS ohne Änderung durchgehen werde.

NEOS von Grünen enttäuscht

Auch NEOS befürchtet, dass die Grünen den U-Ausschuss blockieren könnten. Besonders enttäuscht zeigte sich Parteichefin Beate Meinl-Reisinger, dass sich die Grünen offenbar „zum Mittäter“ des ÖVP-„Machtrausches“ machen ließen. Meinl-Reisinger ging aber in einer Pressekonferenz davon aus, dass der U-Ausschuss demnächst in weiten Teilen startet.

Vor Weihnachten wurde ihr vorgeworfen, der Untersuchungsgegenstand sei zu eng gefasst, jetzt werde er als zu weit kritisiert. Der Antrag sei mit Verfassungsrechtlern besprochen und rechtlich geprüft worden, so Meinl-Reisinger. Sie kann „verstehen, dass die ÖVP ihre Machenschaften nicht kontrollieren lassen will“. Aber das Verhalten der Grünen irritiere sie: Damit hätte sie nicht gerechnet, dass die Grünen bei einer Missachtung des Parlaments mitmachen würden.

[Read more ... U-Ausschüsse: SPÖ befürchtet Anschlag auf Demokratie](#)

2020-01-17 13:25

SPÖ gegen Aufnahme von Häftlingen in Krankenversicherung

Dass die Bundesregierung Gefängnisinsassen krankenversichern will, sorgt bei der SPÖ für Ablehnung. In einer Aussendung warnte Sozialsprecher Josef Muchitsch heute vor einer zusätzlichen Belastung der Versichertengemeinschaft mit 100 Mio. Euro jährlich. „Das ist unglaublich! Das ist Aufgabe des Staates und nicht die der Krankenversicherten“, meinte er.

Diskutiert wurde die Frage, wer für die Gesundheitsversorgung von Häftlingen in den österreichischen Justizanstalten aufkommen soll, im Sozialausschuss des Nationalrats. Dass das nicht mehr das Justizministerium sein soll, lehnt Muchitsch ab. „Hier will man staatliche Aufgaben der Krankenversicherung umhängen“, meinte er; das wohl deshalb, um die bestehende Finanzlücke im Ausmaß von 95 Mio. Euro zu schließen. Ablehnung kam auch von Andreas Huss, roter Bau-Holz-Gewerkschafter und Vizeobmann der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK).

Kosten belaufen sich auf knapp 95 Millionen

Die „Einbeziehung der Insassen in die gesetzliche Krankenversicherung ohne Einbeziehung der Angehörigen (Standardleistungen)“ findet sich auf Seite 36 des Regierungsprogramms von ÖVP und Grünen.

Es sollen auch organisatorische Alternativen zur Sicherung der medizinischen Versorgung geprüft werden,

etwa die verstärkte Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Trägern oder auch eine Kooperation mit dem Bundesheer. Die Kosten für die medizinische Versorgung im Strafvollzug betrugen laut einer Anfragebeantwortung an NEOS 94,6 Mio. Euro im Jahr 2018.

[Read more ... SPÖ gegen Aufnahme von Häftlingen in Krankenversicherung](#)

2020-01-14 10:03

[Anschober für Verländerung der Mindestsicherung](#)

Nach der Aufhebung von Kernelementen der Mindestsicherung liebäugelt Sozialminister Rudolf Anschober (Grüne) mit einer Verländerung. Es gebe in etlichen Bundesländern wie Tirol, Vorarlberg und Wien jetzt schon sehr spannende Lösungen. Sozialpolitisch wäre das der bessere Weg, so Anschober.

Als ersten Schritt hat der Minister in seinem Ressort eine Rechtsprüfung eingeleitet, was auf Basis des Entscheids des Verfassungsgerichtshofs (VfGH) nun notwendig sei. Entweder es werde das Grundsatzgesetz minus aufgehobene Passagen, die vor allem gegen Bezieherinnen und Bezieher aus dem Ausland gerichtet waren, gelten, oder man gebe die Verantwortlichkeiten eben wieder den Ländern. Er sehe bei Zweiterem größeren Charme. Mehr wissen sollte man nach einem informellen Treffen mit den Sozialreferenten Anfang Februar.

Dialog mit Sozialpartnern und Zivilgesellschaft

Zudem will Anschober die Sozialpartner wieder mehr in die politischen Entscheidungen einbeziehen und auch die Zivilgesellschaft ins Boot holen. Er strebe eine „neue Kultur des Dialogs“ an, versprach der Minister. Die Sozialpartnerschaft will Anschober modernisieren und erweitern.

In dieser neuen Form sollen nicht nur Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern auch die Zivilgesellschaft eine stärkere Rolle spielen als noch unter der ÖVP-FPÖ-Regierung: „Ich möchte sie auf Augenhöhe am Tisch haben.“

Im Bereich der Pflege werden das etwa die verschiedenen NGOs sein, bei der Gesundheit die dort maßgeblichen Stakeholder. In einem „Österreich-Dialog“ will Anschober nun alle Partner kennenlernen, sich ihre Vorschläge anhören und danach in die Arbeit einbeziehen.

Ab Ende März sollen dann auf dieser Basis Entscheidungen getroffen werden. Der neue Sozialminister strebt jedenfalls „eine andere Art der Entscheidungsfindung an“ und lehnt das „Drüberfahren“ unter der ÖVP-FPÖ-Koalition ab.

Schon im ersten inhaltlichen Ministerrat morgen strebt Anschöber einen Beschluss für das große Thema Pflege an. Neben der Pflegeassistentin und der Pflegefachassistentin solle es auch eine dritte Ausbildungsmöglichkeit geben.

In Sachen Finanzierung der Pflege steht Anschöber zu einem „hauptsächlich steuerbasierten System“, weil man damit auch der „öffentlichen Verantwortung“ gerecht werde. Eine ausschließliche Finanzierung über eine Versicherungslösung wie in Deutschland werde nicht gehen.

Pensionsbereich als Baustelle

Im Pensionsbereich sei noch einiges offen, so der Minister. So sind im Regierungsprogramm beim Pensionssplitting eine automatische und eine freiwillige Variante niedergeschrieben. Dass nicht beides geht, bestätigte Anschöber. Eine Passage im Programm sei hier mehr türkis und die andere mehr grün. „Keine Patentlösung“ hat der Ressortchef vorerst auch dafür, was das formulierte Ziel einer Annäherung des faktischen an das gesetzliche Antrittsalter angeht.

Nicht vollkommen verschließt sich Anschöber Änderungen bei der Sozialversicherungsreform. Nicht alles, was beschlossen und vom VfGH bestätigt wurde, solle aufgedröseln werden. Er wolle aber etwa genau schauen, ob sich die Arbeitgeber-Dienstnehmer-Parität bewähre.

Bedauern über Verlust der Arbeitsagenden

Bedauerlich ist für den Minister, dass die Arbeitsagenden von ihm wegwandern, gleichzeitig ist er zuversichtlich, habe er doch großes Vertrauen in die dafür zuständige Sektion und auch in den AMS-Vorstand. Mit Arbeitsministerin Christine Aschbacher (ÖVP) will er intensiv zusammenarbeiten.

Dass im Regierungsprogramm von einer Weiterentwicklung des Arbeitslosengeldes die Rede ist, wird laut Anschöber auf keinen Fall zu einer Verschlechterung für die Betroffenen führen. Auch die Abschaffung der Notstandshilfe, die die ÖVP-FPÖ-Regierung geplant hatte, sei nicht sein Ziel.

[Read more ... Anschöber für Verlängerung der Mindestsicherung](#)

2020-01-09 07:53

[FSG-Wimmer: Unsoziale Regierung will Pensionsabschläge wieder einführen](#)

Statt Pensionssystem zu verbessern, sollen „Hackler“ wieder bestraft werden

Nach der türkis-grünen Regierungsangelobung vergingen gestern nur ein paar Stunden, bis Kanzler Kurz und Vizekanzler Kogler ihre erste unfaire Maßnahme im Pensionsbereich ankündigten. Die Regierung will

die massiven Pensionsabschläge für Menschen, die mindestens 45 Jahre lang gearbeitet haben und daher vor dem Regelpensionsalter in Pension gehen können, wieder einführen. Den Betroffenen würde damit im Schnitt die Pension um 360 Euro brutto im Monat gekürzt werden.

„Statt das Pensionssystem für alle zu verbessern und abzusichern, werden Verschlechterungen für die ‚Hackler‘ vorgenommen. Es sollen ausgerechnet wieder jene Menschen mit horrenden Abschlägen bestraft werden, die mit 15 Jahren zu arbeiten begonnen haben und nach vielen Jahren harter Arbeit an ihren körperlichen Grenzen angelangt sind und nicht mehr bis zum Regelpensionsalter durchhalten“, kritisiert Rainer Wimmer, Vorsitzender der Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen (FSG) im ÖGB, die Ankündigung.

Der SPÖ ist es im vergangenen Herbst gelungen, eine Mehrheit im Parlament zu finden und alle drei Bereiche – die Langzeitversichertenpension, die Schwerarbeitspension und die Invaliditätspension – von Abschlägen nach mindestens 45 Arbeitsjahren zu befreien. Die Gesetzesänderung ist seit 1. Jänner 2020 in Kraft und gilt seither für alle neuen Pensionsantritte. „Die Grünen machen nun den Steigbügelhalter für die Kurz-Partei und führen deren unsoziale und gegen ArbeitnehmerInnen gerichtete Politik weiter – anscheinend sogar aus Überzeugung“, sagt Wimmer.

Das Pensionssystem werde sicher nicht fairer, wenn man jene Menschen gängelt, die mindestens 45 Jahre lang gearbeitet haben. „Diese Vorgangsweise ist eine Schande! ‚Kleine Hackler‘ sollen bestraft werden, während Einkommensmillionäre und Aktienspekulanten in Zukunft sogar weniger Steuern zahlen werden. Ein Schlag ins Gesicht für alle ArbeitnehmerInnen und PensionistInnen“, sagt Wimmer und kündigt an, dass FSG und SPÖ weiterhin gegen alle ungerechten Pensionsabschläge ankämpfen werden.

[Read more ... FSG-Wimmer: Unsoziale Regierung will Pensionsabschläge wieder einführen](#)

- 1
- [2](#)
- [Next](#)